



ents lag und 1856 gefunden wurde? Diese neue lebensgroße Rekonstruktion ist im Neanderthal-Museum zu sehen

Forschung aber weitgehend einig, daß diese Vermutung falsch ist.

Oh ja, der Neandertaler: Auch 150 Jahre nach der Entdeckung wirft diese speziell europäische Spielart der Menschheitsgeschichte noch viele Fragen auf. Seit Jahren vergleicht der Genetiker Svante Pääbo DNA-Spuren, die er aus einem guten Dutzend Neandertaler-Funde herausgebohrt hat. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die letzten gemeinsamen Vorfahren von modernem Mensch und Neandertaler vor einer halben Million Jahre gelebt haben – und daß in uns heutigen Menschen keine Neandertaler-Gene stecken.

Aber heißt das, daß Mensch und Neandertaler keine gesellschaftlichen oder sexuellen Kontakte miteinander hatten, obwohl sie doch bis vor 30 000 Jahren gleichzeitig in Europa lebten? Bedeutet dies außerdem, daß die Artbezeichnung „Homo sapiens neanderthalensis“, um die die Forschung so lange gerungen hat, doch falsch ist? Muß man künftig wieder vom „Homo neanderthalensis“ sprechen?

Und wenn der Neandertaler tatsächlich so spurlos verschwand, warum eigentlich? Denn während die Genforscher von seinem Aussterben überzeugt sind, graben die Archäologen ein Beweisstück nach dem anderen aus, das die handwerkliche, geistige und körperliche Fitness dieses einst als tumb verschrienen Rundschädels belegt. Auch der Urgeschichtler Schmitz traut ihm fast alle menschlichen Fertigkeiten zu. Einzig die Kunst sei ihm wohl nicht gegeben gewesen.

Schmitz gehört mit seiner Einschätzung zur wissenschaftlichen Mehrheit, zum Mainstream. Jedoch gibt es auch andere Stimmen. Am lautesten vertritt Ian Tattersall aus New York die Ansicht, die Neandertaler seien den modernen Menschen geistig und kulturell weit unterlegen gewesen, sie hätten vermutlich noch nicht einmal richtig sprechen können.

Aber man braucht nicht in die USA zu reisen, um ketzerische Meinungen zu hören. Es reicht auch ein Ausflug in die Nähe von Jülich, ins Braunkohleabbaugebiet des Indetals. Dort steht in diesen Tagen ein Archäologe in einer riesigen Grube und sucht im Auftrag des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege nach urmenschlichen Resten: Jürgen Thissen – jener Thissen, der mit Ralf W. Schmitz die alte Neandertaler-Stelle wiedergefunden hatte. Doch nach ihrem Triumph trennten sich die Wege der beiden. Und nun vertreten sie kontroverse Theorien.

Im Gegensatz zu den meisten seiner Kollegen glaubt Thissen, daß die Entwicklung der Neandertaler eher ein evolutionärer Rückschritt als ein Fortschritt gewesen sei.

Vor gut 200 000 seien frühe Formen des Homo sapiens aus Afrika nach Westeuropa vorgedrungen, so Thissen. Und Teile dieser Bevölkerung seien von einer rasch einsetzenden Vereisung überrascht worden: Der Rückweg in wärmere Regionen war abgeschnitten, die isolierten Urmenschen mutierten in dieser lebensfeindlichen Welt in wenigen Generationen zu Neandertalern. Und als dann 100 000 Jahre später, mit der nächsten Warmzeit, eine neue Welle moderner Menschen nach Westeuropa kam, war der Untergang der Eismenschen besiegelt: Der Neandertaler als Opfer.

Thissen ist fest davon überzeugt, daß moderne Menschen schon vor über 100 000 Jahren nach Westeuropa gekommen sind – und nicht erst vor 40 000 Jahren, wie gemeinhin angenommen wird. Deswegen gräbt er jetzt in sechs Meter Tiefe, im Lök-Boden der Eem-Warmzeit. Drei Feuerstellen und ein paar Werkzeuge hat er schon entdeckt. Jetzt müßte er nur noch Knochen eines Homo sapiens finden. Das wäre fast so sensationell wie die Entdeckung des Neandertalers.

Ausstellungen und Bücher zum Jubiläum

METTMANN

Das Neanderthal-Museum in Mettmann feiert das Jubiläum „150 Jahre Neandertaler“ mit der Ausstellung „Hautnah“. Dort wird vermittelt, wie die Neandertaler aussahen und wie sie gelebt haben. Bis 24. Sept. Informationen: 02104/ 97 97 97. Besucher, die diese Ausgabe der „Welt am Sonntag“ an der Kasse vorlegen, bekommen eine Ermäßigung von 1 Euro, Familien erhalten 2 Euro Rabatt (Gültig bis zum 31.12.2006).

HERNE

Das westfälische Archäologiemuseum in Herne zeigt die Ausstellung „Klima und Mensch – Leben in Extremen“. Dort sind viele kostbare Original-Fundstücke aus aller Welt zu sehen. Bis 30. Mai 2007. Info: 02323 / 94 62 80.

BONN

Im Rheinischen Landesmuseum in Bonn beginnt am 8. Juli die Ausstellung „Roots – Wurzeln der Menschheit“ (Siehe Kasten Seite NRW 6). Darin wird der Weg des Menschen nachgezeichnet, von den ältesten Schöpfungsmythen über die ältesten Fußspuren bis hin zum modernen Menschen. Information:

0228 / 2 07 00 oder www.rmb.lvr.de.

WUPPERTAL

Für das Wuppertaler Fuhlrott-Museum bereiten der Archäologe Jürgen Thissen und der Evolutionsbiologe Wolfgang Schad (Uni Witten/Herdecke) eine Ausstellung über die Entwicklung der Menschheit vor. Ab September. Info: 0202 / 5 63 26 18.



Die legendäre Fundstelle im Neandertal

FUNDSTELLE

Ralf W. Schmitz und Jürgen Thissen: „Neandertal – Die Geschichte geht weiter“. Spektrum Akademischer Verlag, ISBN: 3-8274-1345-1, 15 Euro. Darin berichten die Autoren von der Entdeckung im Neandertal und von ihrer eigenen spektakulären Wiederentdeckung der Fundstelle. Das Buch bietet außerdem einen Überblick über die Forschungslage.

FÜHRER

„Neandertaler + Co.“, Verlag Philipp von Zabern, ISBN: 3-8053-3603-9, 14,90 Euro. Ein Führer zu den Neandertaler-Fundstellen und Museen in Nordrhein-Westfalen.

2006“. Verlag Philipp von Zabern, voraussichtlich 85 Euro.

ÜBERBLICK

Der Archäologe und Wissenschaftsautor Martin Kuckenburger verfolgt seit vielen Jahren die Debatten um den Neandertaler und die Entwicklung der Menschheit. Sehr informativ und gut lesbar: „Der Neandertaler – Auf den Spuren des ersten Europäers“, Klett-Cotta, 25 Euro. ISBN: 3-608-94137-1

BILDBAND

Knapper in der Beschreibung, dafür mit vielen Abbildungen und Grafiken haben die Autoren Bärbel Auffermann und Jörg Orschiedt ihr Buch gestaltet. „Die Neandertaler – Auf dem Weg zum modernen Menschen“, Konrad-Theiss-Verlag, 29,90 Euro, ISBN: 3-8062-2016-6.

FÜHRER

„Neandertaler + Co.“, Verlag Philipp von Zabern, ISBN: 3-8053-3603-9, 14,90 Euro. Ein Führer zu den Neandertaler-Fundstellen und Museen in Nordrhein-Westfalen.

Museumsdirektor Gerd Christian Weniger über die Faszination und den zweifelhaften Ruf des Neandertalers „Der Mythos des Wilden Mannes“

IM JUBILÄUMSJAHR des Neandertalers feiert auch das Neanderthal-Museum in Mettmann ein Jubiläum: Es wurde vor zehn Jahren eröffnet. Ein Gespräch mit Gerd Christian Weniger, Archäologe und Gründungsdirektor des Museums.

Welt am Sonntag: War der Neandertaler ein Mensch, oder gehörte er doch einer anderen Art an? Die Frage ist nach wie vor heftig umstritten, trotz modernster DNA-Untersuchungen. Was denken Sie?

Gerd Christian Weniger: Ich habe die biologischen Unterschiede zwischen dem modernen Menschen und dem Neandertaler nie als eine absolute Trennung gesehen. Erst kürzlich ging ja durch die Presse, daß Braunbär und Eisbär sich gepaart und einen Mischling hervorgebracht haben. Daran sieht man doch: Selbst Artgrenzen können überwunden werden.

In den Jahrzehnten nach der Entdeckung der Neandertaler-Knochen hat man ihn wie ein Tier dargestellt.

Weniger: Das spannende ist, daß dieses frühe Bild vom keulenschwingenden Wilden, der nicht sprechen kann, gar nichts mit der Forschung zu tun hatte. Es stammt einfach aus einem uralten abendländischen Topos, den man dem Neandertaler übergestülpt hat: „Du bist der wilde Mann. Wir kennen dich schon aus dem Gilgamesch-Epos, wir kennen dich aus dem Mittelalter, aus unzähligen Geschichten, Mythen und Legenden.“ So wurde der Neandertaler zu einem Deppen.

Im Museum zeigen Sie ihn als einen tollen Typen, der heute gar nicht so sehr auffallen würde, wenn er nur entsprechend angezogen wäre. Läßt sich dieses hübsche Neandertaler-Bild besser vermarkten als die Vorstellung eines fremdartigen Wesens?

Weniger: Das Gegenteil ist der Fall. Ich habe lange mit dem Chef der Werbeagentur Grey darüber diskutiert. Sein Fazit war, unter Marketing-Gesichtspunkten müßte man

den Neandertaler weiterhin als wilden Mann zeigen. Den dürfe man nicht weichspülen. Denn gerade das Wilde sei doch sein Alleinstellungsmerkmal.

Und? Nutzen Sie diese Erkenntnis?

Weniger: Das nicht, wir wollen ja ein wissenschaftlich fundiertes Bild vermitteln. Aber wir haben schon die Erfahrung gemacht, daß unsere Museumsbesucher von jener Dermoplastik am meisten fasziniert sind, bei der ein Neandertaler einen großen schweren Stein hochhebt. Der Mythos des wilden Mannes läßt sich eben nicht vollständig auslöschen. Das sollte man auch nicht versuchen. Die Menschen sind heute vom Neandertaler fasziniert. Er ist unsere andere, unbekannte, dunkle Seite: Mensch und Neandertaler – das ist die moderne Variante der Geschichte von Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Egal, ob wir nun Neandertaler-Erbgut in uns tragen oder nicht.



Museumsleiter Gerd C. Weniger

Aber für Mythen ist in Zeiten modernster Technik wenig Platz. Der Genetiker Svante Pääbo hat kürzlich angekündigt, daß er vielleicht schon in ein paar Jahren die vollständige DNA des Neandertalers entschlüsseln könne, also sein Erbgut. Ist es für einen Archäologen nicht schmerzhaft, daß die spektakulärsten Erkenntnisse in der Neandertaler-Forschung von den Gen-Forschern geliefert werden?

Weniger: Überhaupt nicht. Was die Biowissenschaften für unser Fach leisten, ist ungeheuer wertvoll. Aber man darf nicht vergessen, daß alle Daten, die die Naturwissenschaften vorlegen, interpretiert werden müssen. Und da sind die Archäologen sehr wohl gefordert. Immer wieder kommt es aber auch zu Fehlinterpretationen. Mußten Sie

in der kurzen Geschichte des Museums auch schon wissenschaftliche Falschdeutungen korrigieren?

Weniger: Einen solchen Fall hatten wir: die sogenannten Blumenkinder von Shanidar. In einem Neandertalergrab im Irak hatte man so viele Blütenpollen gefunden, daß man früher dachte, über diesem Grab seien Blumen ausgebreitet worden. Jahre später wurden die Sedimente noch einmal untersucht – und auch die vielen Knochen der Kleinsäugetiere, die neben den Neandertalerknochen ebenfalls gefunden worden waren. Es stellte sich heraus, daß diese von der persischen Wüstenmaus stammten. Diese Maus gräbt kleine Höhlen und polstert sie mit Blütenpflanzen aus. Also mußten wir auch im Museum die Geschichte über die Blumenkinder von Shanidar korrigieren. Jetzt weisen wir darauf hin, daß vermutlich Mäuse die vielen Pollen in dieses Neandertaler-Grab hineingetragen haben.

Als Johann Carl Fuhlrott vor 150 Jahren die Knochen aus dem Neandertal untersuchte, vollbrachte er Großes: Als überzeugter Katholik identifizierte er den Neandertaler als eine frühere, andere Menschenart, obwohl das nicht zur Schöpfungslehre paßte. Fuhlrott mußte sich als Ketzer beschimpfen lassen. Haben Sie im Museum neuerdings auch wieder Ärger mit Kreationisten?

Weniger: Kurz nach der Museumseröffnung steckte jemand kleine Traktate mit Bibelziten hinter die Scheibenwischer auf unserem Gästeparkplatz. Die trugen sogar unser Logo. Und da hieß es, was hier im Museum gezeigt werde, sei falsch. Jetzt bekommen wir ab und zu E-Mails aus den USA. In denen steht, daß wir uns auf einem völlig falschen Weg befänden. Wir nehmen diese fundamentalistischen Strömungen ernst und bieten seit kurzem spezielle Führungen über Glaube und Evolution an, und diese Führungen sind sehr gefragt.

Das Gespräch führte Andreas Fasel

Die erfolgreichen 11 mit Sonderpreisen zur WM



Die hier abgebildeten und viele weitere Modelle erhalten Sie zu sportlichen Sonderpreisen.

Herzliche Einladung zum Anstoß am Samstag, 10. Juni 11 Uhr mit frischem Alt und Brezeln.

1876 130 2006
PASCHE
EINRICHTUNGSHAUS WUPPERTAL · SEIT 1876

Friedrich-Ebert-Straße 55 · Aue 58-66
42103 Wuppertal-Elberfeld

Telefon 0202/3733-0 · Fax 0202/3733-28 · E-mail: info@pasche.de · Internet: www.pasche.de · Parkplätze im Hof

ANZEIGE